

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gehäftete Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 51.

Hirschberg, Freitag, den 1. März 1889.

10. Jahrg.

## Zahlen sprechen!

Wie oft wird nicht im Parlament, in Versamm-lungen und am Bierstisch die Klage laut über den Druck der Steuern, der auf dem guten deutschen Staatsbürgertum lastet. Es ist ja richtig: Niemand bezahlt Steuern gerne und sie werden stets und unter allen Umständen zu hoch beschieden werden. Aber eine Klage über eine staatliche Einrichtung muß den Vergleich mit Einrichtungen in anderen Staaten aushalten können und erst das resultierende Ergebnis läßt die Berechtigung oder Nichtberechtigung erkennen. Am meisten gruselig wird dem Philister gemacht mit den Anforderungen für die Landes-Verteidigung; die Millionen fliegen nur so umher und das Ende vom Liede ist, daß man hier am ersten sparen könne und müsse.

Beachten wir uns doch einmal die Gesamt-ausgaben für die Landesverteidigung in benachbarten Staaten; wir folgen hierbei einem Aussatz über „die öffentlichen Ausgaben der größeren europäischen Länder nach ihrer Zweckbestimmung“, den Professor Richard v. Kaufmann in dem Februarheft der Conrad'schen Jahrbücher für Nationalökonomie veröffentlicht.

England verwendet 34,42 Prozent seiner Einnahmen für Landesverteidigungswecke; Russland 29,13; Frankreich 25,07; Italien 21,25; Österreich 17,36 und Preußen 16,82 Prozent. Demgemäß kommt die Landesverteidigung Preußens am billigsten in ganz Europa zu stehen. Und doch ist Preußen anerkanntermaßen der mächtigste Militärstaat; des Räthsels Lösung liegt darin, daß Preußen consequent und seit langer Zeit große Anstrengungen für sein Militär gemacht hat und daher immer gerüstet blieb, während andere Staaten die kampfhaftesten Anstrengungen machen mußten, um das Gleichgewicht zu halten. Zu bemerken ist noch, daß in Preußen nur ein Drittel der Staatseinnahmen aus Steuern fließt, also kann auch

nur dieses Drittel von den Bürgern Preußens als Last empfunden werden. In Frankreich müssen 80 Prozent der Staatsausgaben durch Steuern aufgebracht werden.

Am schlimmsten ist nach obiger Zusammenstellung England daran; dieses meerumwogte, von dem eisernen Gürtel seiner Schiffe beschützte Reich ist, trotz seiner Aufwendungen für die Landesverteidigung, zu Lande unstrittig militärisch das schwächste. Die geworbenen Soldaten und die zum Schutz des 424 000 Quadratmeilen mit 310 Millionen Seelen umfassenden Colonialgebietes berufene Marine kosten viel Geld; was würde England erst aufwenden müssen, wenn es nicht durch seine natürliche Lage geschützt, wenn es zwischen zwei so kriegsgefährlichen Nachbarn eingekesselt wäre, wie Deutschland! Russland und Frankreich strengen mit ihren 29,13 resp. 25,07 Prozent ihre Steuerkräfte bereits daran, daß ihnen nicht viel freier Spielraum für außerordentliche Anstrengungen mehr bleibt, während dies von Deutschland gewiß nicht gesagt werden kann.

Ein befriedigendes Bild bekommt man auch, wenn man die Staatschulden und Vertheidigungskosten in Prozenten der Gesamtausgaben zusammenrechnet. Man kommt zu folgenden Ergebnissen: Russland verwendet 58,67; England 51,70; Frankreich 50,58; Italien 47,87; Österreich 36,12 und Preußen 24,70 Prozent.

Möchte man sich diese Zahlen doch genau ansehen und man wird zu dem Schlusse kommen, daß wir in Preußen gar nicht einmal so schlimm daran sind; die Steuerkräfte werden wohl natürgemäß angespannt, aber nicht überspannt und wir könnten in dieser Beziehung noch einen tüchtigen Puff vertragen, wenn es Noth thut. Insbesondere den Herren Freisinnigen und Socialdemokraten sei das Studium der obigen Zahlenverhältnisse angelegerlich empfohlen. Der Steuerzahler möge sich aber sagen: Bange machen gilt nicht!

## Marion.

Original-Roman von Maria Romanoff.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So gingen Stunden vorüber, und Alle, bis auf einen Einzigsten, hatten jetzt der Wohnung Fouquet den Rücken gekehrt. Es wäre Thorheit gewesen, mit diesem Einzigsten weiter zu spielen, zudem besaß Raoul nur noch ein Bonibillet, und Nannette war edel genug, ihn aufmerksam zu machen, daß ohne einen Frank in der Tasche sein Hotel in Bassin vom Boulevard Malesherbes etwas entfernt gelegen war.

„So wollen Sie, daß ich Ihnen Lebewohl sage,“ warf Raoul hin. Sein glänzendes Auge hing mit Entzücken an der Schönheit der Priesterin Fortunas; man sah, der Schaumwein, im Übermaß gerlossen, hatte seine Phantasie mehr, als notwendig sein möchte, rege gemacht.

Nannette lächelte ihn an.

„Sie sind ein Kind bei Ihnen einundzwanzig Jahren,“ warf sie scherzend hin. „Würde nicht jeder Andere an Ihrer Stelle mir dankbar sein, wenn ich ihn auf die Gefahr aufmerksam mache, die ihm nahe liegt?“

„Gefahr?“ wiederholte Raoul fragend.

„Nun?“ machte Nannette. „Ich wette um jeden Preis, daß Ihre Fünfzig-Franknote verloren sein würde, wenn —“

Raoul v. Wildenau haite aufgelacht.

„War es das?“ rief er. „Demoiselle Fouquet bemüht sich, mir ein Fünfzig-Frankbillet im Portefeuille zu erhalten, während ein paar Tausend derselben Papier-

scheine und noch mehr aus meiner Brieftasche in ihren Schoß gerollt sind?“

Nannette sah ihn mit gleichgültigen Blicken an.

„Es ist zu spät,“ sagte sie ernsthaft.

„Gewiß,“ machte Raoul. „Hab' vier Uhr ist vorüber. Ich weiß mich noch an Tage zu erinnern,“ rief er plötzlich lustig, „da man um sechs Uhr noch beim Roulette saß! Freilich, es war noch eine größere Gesellschaft bei einander, und die Fünfzigfranknoten vermischten sich mit dem Golde, das in Rollen von Demoiselle Fouquet's zarten Fingern eingescharrt ward!“

Nannette hatte sich erhoben und schritt der Thür des nächstliegenden Gemaches zu. Unter der Portière blieb sie stehen und verneigte sich.

„Ich rechne auf die Ehre, Sie bald wieder in meinen Räumen begrüßen zu dürfen, Herr Baron,“ sagte sie freundlich. Dann hob sich die Portière und fiel im nächsten Augenblick hinter der Entschwundenen zu.

Raoul, in Verwirrung mit sich selber, blieb ein paar Secunden regungslos stehen.

„Sie macht mich vollends zu ihrem Spielzeug!“ entfuhr es ihm dann, während er vor Unlust mit dem Absatz den Smyrnateppich stampfte. „Ich opfere ihr mein Vermögen, das Vermögen meiner Mutter, meiner Schwester, ich stürze mich in Schulden, ich überschreite die Grenze des nur Möglichen, um Ihrem verzauberten Glücksschicksal zu folgen zu liegen und sie! — Es ist ein elendes Spiel, daß sie mit mir treibt!“ rief er bestiger; „hald funkelt ihr schwarzes Auge auf mich, bald wieder —“

## Nunndschau.

Deutsches Reich. Berlin, 28. Februar. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begingen gestern den Jahrestag Allerhöchster Vermählung (1881). Vormittags unternahm der Kaiser eine Schlittensafari und Fußpromenade im Tiergarten und empfing nach der Rückkehr mit der Kaiserin die Besuche der Kaiserin Augusta und anderer Mitglieder der königlichen Familie. Mittags war größere Frühstückstafel, nach welcher beide Majestäten eine gemeinsame Schlittenpartie unternahmen. Zum Diner, zu welchem die Capelle eines Garde-Regimentes befohlen war, waren zahlreiche Einladungen ergangen. — Was über den Verlauf des Kaiserbesuches beim Reichskanzler Fürsten Bismarck am Montag in die Öffentlichkeit dringt, lebt den denkwürdigen Charakter dieses dem ersten Beamten des Reiches von seinem Kaiserlichen Herrn erzeugten Huldbezeuges in ein helles Licht. Die Feinde des Reichsgedankens sind denn auch momentan in arge Verwirrung gerathen.

\* Der Kaiser von Russland wird dem Vernehmen nach früher, als bisher angenommen ist, nach Berlin kommen. Durch den jetzt in Petersburg anwesenden General v. Werder sollen die definitiven Bestimmungen getroffen werden.

\* Prinz Heinrich von Preußen ist zum Kommandanten des am 1. April d. J. in Dienst zustellenden neuen Panzerschiffes „Irene“, welches nach seiner Gemahlin benannt ist, bestimmt worden.

\* Se. Majestät der Kaiser hat dem Vernehmen nach den Staatsminister und Staatssekretär im Auswärtigen Amt Grafen Herbert v. Bismarck zum Oberstleutnant, den Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten v. Götzler, sowie den Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck zu Majoren ernannt.

Er stockte jäh. Eine hohe, gebieterische Gestalt, Katharine Fouquet selbst, war unter der Portière erschienen und hielt den Blick mit jenem Ausdruck voll Strenge, die der Jugend gegenüber ihre Wirkung nie verfehlt, auf ihn gewandt.

„Herr Baron!“ klang es wie ein Vorwurf.

Raoul, den die gebieterische Haltung der fast ergrauten Dame im Moment dupierte, fand nicht sofort eine Erwiderung.

„Es wird bald vier Uhr sein, Herr Baron,“ sagte Katharine; „meine Tochter sehnt sich nach Ruhe. — Vielleicht würde auch Ihnen ein Stündchen Schlaf trüglich sein,“ fügte sie, ihn mit demselben Ausdruck von Strenge messend, hinzu.

Raoul, immer noch dupirt, starre secundenlang auf sie.

„Madame,“ stammelte er endlich.

Katharine sah ihn mit festem Blick an.

„Werthgeschätzte Frau,“ wiederholte Raoul; „es ist nicht Anmaßung von mir, wenn ich mir in den Kopf setze, eine weitere Stunde mit Nannette Fouquet zu verleben. Seit einer langen Reihe von Monaten fröhne ich ihren Launen, ich animire die Gesellschaft zum Spiel, obgleich ich sicher bin, an jedem Abend, da ich dieses Haus betrete, mein Portefeuille zu verlieren, ich siehe nicht an — haha,“ lachte er, „es ist mir niemals in den Sinn gekommen, zu bereuen, daß ich mit Hilfe der kleinen Kugel da ein Vermögen von mehr als zweihunderttausend Francs in ihre Taschen gerollt habe! Ich würde bereit sein, weitere Summen zu beschaffen, was meinen augenblicklichen Verhältnissen möglich ist,

\* Bei der gestern vollzogenen Stadtverordneten-Ersatzwahl in Berlin wurden im 9. und im 29. Bezirk in der 3. Abtheilung je ein Conservativer und zwar die Herren Bieten und Böte gewählt.

\* Wie die Socialdemokraten, so geht auch die deutschfreisinnige Partei bereits eifrig an die Vorbereitungen für die nächste Reichstagswahl. In der Voraussetzung, daß diese Wahlen bereits im Herbst dieses Jahres stattfinden, hat der Vorstand des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei im ersten Berliner Reichstags-Wahlkreise und vorausichtlich auch in den anderen Wahlkreisen ein vertrauliches Rundschreiben versandt, in welchem eine straffe Organisation der Partei schon jetzt für geboten erklärt wird. (Möchten sich die Conservativen hieran ein Beispiel nehmen!)

\* Bezeichnend für den Umschwung der Gesinnung in Nord-Schleswig waren die Kreistagswahlen, welche kürzlich daselbst stattgefunden haben. Im Grenzkreise Haderup-Leben wurden gewählt: 15 Deutsche, 9 Dänen; in Apenrade 13 Deutsche, 7 Dänen; in Sonderburg 12 Deutsche, 8 Dänen; in Tondern 22 Deutsche, 2 Dänen.

\* Einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften des vor Samoa liegenden Geschwaders sind Ordensauszeichnungen verliehen worden. Der Kaiser hat dazu folgenden Erlass an den Chef der Admiralität gerichtet: "Ich freue mich, aus den mir vorgelegten Berichten über das Gefecht bei Apia am 18. December v. J. entnehmen zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich im Gefecht tabelllos und des Geistes und der Tradition meiner Marine würdig geführt haben. Ich habe mich daher veranlaßt gesehen, einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften meiner Kreuzer-Corvette „Olga“, meines Kreuzers „Adler“ und meines Kanonenbootes „Eber“ Auszeichnungen zu Theil werden zu lassen und beauftrage ich Sie, auch allen übrigen, an dem Gefecht beteiligt gewesenen Offizieren und Mannschaften meine Anerkennung für ihr gutes Verhalten auszusprechen. Berlin, den 21. Februar 1889. gez. Wilhelm I. R."

— Die gefangenen drei deutschen katholischen Missionare und die Schwester Benedicta sind nun endlich von den Arabern freigelassen, nachdem die letzteren ein Lösegeld von etwa 9000 Mark erhalten haben. — Für die ostafrikanische Expedition sind zu Trägern in Zanzibar mehrere hundert Eingeborene engagiert worden. Jeder Offizier erhält drei, jeder Unteroffizier zwei Träger. Die Ausrustung ist mit nur wenigen Ausnahmen deutsches Fabrikat und aus deutschem Stoff. Aus England sind zunächst nur die Zelte und ein wasserdichter Anzug bezogen.

\* Gegen den Amerikaner Klein wird wahrscheinlich von deutscher Seite wegen des Überfalls in Samoa kein Strafantrag gestellt werden, da nach amerikanischem Gesetz nur die in Amerika selbst begangenen Verbrechen bestraft werden. Auch Civillagen der Hinterbliebenen der auf Samoa Gefallenen sind nutzlos, weil Klein kein Vermögen besitzt.

\* Das Abgeordnetenhaus lehnte in seiner gestrigen Sitzung nach fast ständiger Debatte den sogen. Schulantrag des Abg. Dr. Windhorst (Centr.) mit großer Mehrheit ab. Im Verlauf der Debatte traten lediglich Mitglieder resp. Hörer des Centrums als für eine Mindestforderung der katho-

lischen Kirche ein, während die Redner sämtlicher übrigen Parteien den Antrag bekämpften; namentlich trat unter den wiederholten Zustimmung der rechten Seite des Hauses Abg. Stöcker (cons.) den Ausführungen des Antragstellers entgegen, indem er den Nachweis führte, daß die konservative Partei ihre Stellung zu der Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Schule keineswegs gewechselt habe und dieselbe nach wie vor die gemeinsame Thätigkeit der Kirche und des Staates auf dem Gebiete der Schule und auch aus dem des Religionsunterrichtes für das angemessenste halte; nachdem Redner des weiteren dargelegt, daß die Forderungen des Antragstellers jeder tatsächlichen Basis entbehren, plädierte er für einfache Ablehnung des Antrages, welche denn auch — wie bereits erwähnt — die Mehrheit des Hauses fand. Die nächste Sitzung beabsichtigt der Rat der Posenischen Verwaltungsvorlage sowie des Gesetzentwurfs betr. die Theilung Schleswigs findet Donnerstag 11 Uhr statt.

**Fraulich.** In Paris kehrt allmählich die Ruhe zurück. Die Zuneigung der politischen Parteien zu dem Ministerium Tirard ist zwar noch recht schwach, aber das besonnene Publikum ist doch sehr damit zufrieden, daß der Minister des Innern, Constance, kräftig die Ordnung aufrecht erhält und sich bemüht. Alles zu beseitigen, was die Öffnung der Ausstellung in Paris verhindern könnte. Zugleich vermeidet das Ministerium auch alle Provocationen anderer Parteien. Boulanger schweigt und so ist denn vorläufig aller Zündstoff beseitigt.

**Großbritannien.** Der Prozeß der „Times“ gegen Parnell und Genossen hat eine unerwartete Wendung genommen. Die compromittirenden Briefe, welche die „Times“ zum Abdruck brachte, und welche die Parcellisten für die Mordthaten der irischen Fenier verantwortlich machen, haben sich als Fälschungen erwiesen. Bekanntlich wurden diese Briefe im vorigen Sommer vom Gerichtshof als echt anerkannt und die den Prozeß anstrengenden Irlander abgewiesen. Im Herbst begannen die neuen Gerichtsverhandlungen und nun ist der Fälscher Pigott seiner That überwiesen und geständig. Der „Times“ hat die Sache Hunderttausende gelöst. Pigott ist flüchtig, wie man behauptet, mit Unterstützung der „Times“, damit er nicht mehr blossstellende Mitteilungen machen könne, und die irischen Abgeordneten strengen eine Verleumdungsanklage gegen die „Times“ an. Der Anwalt der „Times“, Webster, teilte ein aus Paris ihm zugegangenes Schreiben Pigotts mit, erklärte, daß er die veröffentlichten und Parnell zugeschriebenen Briefe zurückziehe, und sprach sein Bedauern über deren Veröffentlichung aus. Parnells Anwalt behauptet, daß die von Pigott eingestandene Fälschung der Parnellsbriefe mit dem Ministerium Salisbury in engem Zusammenhang stehe. In London erregt die Sache ein gewaltiges Aufsehen; sie wird noch manches Nachspiel, insbesondere im Parlament haben.

**Bulgarien.** Prinz Alexander Battenberg hat verlangt, daß man ihm die Summen zurückzahle, die er seinerzeit aus seiner förmlichen Civiliste vorgestreckt hatte, sowie die Summen, die aus dem Verkauf seines in Bulgarien verbliebenen Eigentums gelöst wurden. In Sofia hat man in die Erfüllung dieser Forderungen gewilligt und die beanspruchten Summen bereits gezahlt. — Die bulgarische Regierung beabsichtigt, sieben Millionen Franken prozentiger Goldschuldbriefe durch

Vermittelung der Nationalbank auszugeben. Zwei deutsche Bankinstitute schienen geneigt, die Anleihe an der Berliner Börse einzuführen. Durch amtliches Schreiben des preußischen Handelsministers ist jedoch den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft eröffnet worden, daß der Handel in Schuldverschreibungen einer vom Reiche nicht anerkannten Regierung an der Berliner Börse unzulässig ist. Zulassung der bulgarischen Schuldtitel zur Coursnotirung an der Börse und Mitwirkung der vereidigten Makler bei solchen Geschäften ist dadurch untersagt.

**China.** In Peking wurde am Montag die Versammlung des jungen Kaisers von China mit großem Pomp und vielen Festlichkeiten gefeiert.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar.

\* In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Lehrer-Vereins hielt Herr Borch einen Vortrag über das Thema: „Schülerfehler und deren Bekämpfung seitens der Schule.“ und behandelte im ersten Theile, welcher nur zum Vortrag gelangte, die Erfordernisse seitens des Lehrers.

\* In der gestrigen Sitzung des Vereins für Gesäßel-Zucht erstattete der Vorsitzende, Herr Kaspar, Bericht über seine Beobachtungen auf dem an demselben Tage in Lähn abgehaltenen Taubenmarkt. Dergleichen berichtete derselbe über die vom 21. bis 24. Februar in Görlitz stattgefundenen Gesäßel-Ausstellung, sowie über die zugleich abgehaltene General-Versammlung des General-Vereins schlesischer Gesäßelzüchter. Die übrigen Verhandlungen galten den letzten Feststellungen für die bevorstehende diesjährige Gesäßel-Ausstellung.

\* Die soeben erschienene, 2 Druckbogen starke März-Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“ enthält den Schluss des Artikels „Über die granitischen Gesteine des Riesengebirges“; Herr Prof. Dr. Albrecht zu Berlin berichtet uns über die „Witterungszustände auf der Schneekoppe“; Herr Karl Peuler liefert einen Beitrag zur Methode der Crometrie: „Die Kammlinien-Entwicklung“; Herr Dr. Regell erfreut uns mit einem Aufsatz über „das Schnegebirge“. Eine überaus reichhaltige Gebirgs- und Vereinschronik komplettiert die Nummer; derselben ist ein Aufruf beigefügt, welcher für die „Prinz Heinrich-Baude“ geeignete Ausstattungsgegenstände von den Freunden des Riesengebirges erbittet.

\* Die Bockbiersaison beginnt sich heutzutage nicht mehr damit, den nach dem dunklen Gerstenastie Verlangenden ein Glas Bock bei Musik und gemütlicher Unterhaltung zu bieten, sondern sie stellt auch an die Ausstattung des dem Bockcultus geweihten Locals bedeutende Anforderungen. Tapezierer und Dekorateure müssen ihre Phantasie anstrengen, um Neues und zugleich Humorisches zu ersinnen, auf daß sich der Bockbiertrinker auch mit den Augen erfreue. Von letzterem Grundsätze ging gewiß Herr Tschörtn er aus, als er seine Locale in einen Bocktempel umwandelt. Eine Felsengrotte, getaucht in dämmerndes Morgenrot, tief im Hintergrunde ein gemächliches Bierlager bergend, empsängt den Besucher; plötzlich eröffnet sich ihm die Aussicht auf eine freie Landschaft, sehr treffend das Riesengebirge, von Seedorf aus gesehen, darstellend. Die Lichtwirkung spielt dem Betrachter die Illusion vor, als ob die Landschaft in in-

wenn ich die Genugthuung habe, mit ihr plaudern zu dürfen, ihre Miene freundlich auf mich lächeln zu sehen!"

Es war triumphirender Spott, der über Katharinen's Büge glitt.

"Ich würde zu jeder That fähig sein, wenn es zu Nanette's Vortheil wäre," wurde Raoul erregter. "Keine Mühe wäre mir zu groß, ich würde nicht zurücktrecken, selbst wenn —"

"Sie vergessen sich, Herr Baron," fiel Katharine mit malitöser Ruhe ein.

"Mich?" wiederholte Raoul. — Der Sect, wie es schien, hatte seinen Kopf mehr als wünschenswerth in Bewirrung gebracht. Sein Auge funkelte.

"Die Nachlust wird auf Ihr erstauntes Hirn sehr wohlthuend wirken," meinte Katharine.

Raoul stutzte.

"So wünschen Sie —"

"Es ist vier Uhr."

"Freilich."

"Es werden zwei Stunden vergehen, bis Sie Passy erreicht haben werden."

Raoul, sein funkelndes Auge auf die Dame gerichtet, blieb noch unschlüssig stehen.

"Es wird mir ein Vergnügen sein, wenn Sie zu einer anderen Stunde unsern Salons die Ehre geben," versicherte Katharine in einer Weise, die nicht mißverstehen ließ, daß jedes fernere Bögern ihres Gastes ihr peinlich war.

Raoul starrte noch einen Moment auf sie, dann, ohne ein Wort weiter zu verlieren, complimentierte er

und verließ den Saal. Im Vorzimmer warf er seinen Überrock um die Schultern und drückte den Hut in die Stirn. Zola öffnete die Haustür und schloß sie wieder, als die Schwelle von Raoul überschritten war.

Paris lag in unheimliche Nacht begraben, als Herr v. Wildenau wankenden Schrittes auf die Straße trat; eisig kalte Tropfen rieselten in dichten Schauern vom Himmel hernieder, dazwischen blies der Wind, kein lebendes Wesen, so weit das Auge reichte; selbst der sonst so heimisch gewordene Sergeant de ville fehlte; es wäre Thorheit gewesen, nach einem Ficker Umschau zu halten, da bei solch unheimlicher Novembernacht Alles, wie begreiflich, unter dem schlitzenden Dache weilte, was nicht durch ein Misgeschick dem triefenden Regen anvertraut war.

Unlustig, mit sich selbst im Hader, schritt Raoul voran. Noch wirkte der Sect, den er im Übermaß eingeschlürft hatte, noch schwärzte seine erregte Phantasie von der vollen Seligkeit, die er an Nanette's Seite erträumte, und schon sah ihn die Wirklichkeit von der unerquicklichsten, frostigsten Seite an. Nicht der in Strömen von seinem Hut und seinen Schultern herabfallende Regen war es, der ihm dieses fröstelnde Unbehagen erzeugte; auch nicht die öde Monotonie des endlosen Weges bis nach Passy: die Bellemung, die sich mehr und mehr seiner bemächtigte, entsprang aus ihm selber, aus der moralischen Verworrenheit seines Innern, aus jener unbestimmten Furcht, die ihn beherrschte, so oft er seiner Heimat zueilte, aus dem entsetzlichen Ahnen einer düsteren, ihn vielleicht vernichtenden Zukunft, die seine Phantasie, vor einer Stunde

noch schwelgende Seligkeit, jetzt, da er durch die verdeten, finsternen, in eisiger Nässe triefenden Straßen seiner ihm noch trostloser dunklen Heimatstätte zueilte, wie ein lüsternes, grauenerregendes Gespenst vor sich aufsteigen sah.

(Fortsetzung folgt).

## Allerlei.

[Immer wohlwollend.] Diätißt: "Herr Bureau-Vorstand, gestatten Sie mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß ich heute 25 Jahre die Ehre habe, Ihrer Kanzlei anzugehören." — Chef: "So, so — hm, hm — Sie können eine neue Unterlage nehmen."

[Unbestreitbar.] A.: "Was? Deine Tochter hat sich nach Japan verheirathet — so weit?" — B.: "Ja, ja — eine recht gute Partie!" — A.: "Wie heißt denn ihr Mann?" — B.: "Maier!" — A.: "Was — Maier? Und deswegen geht sie so weit fort? Einem Maier hätte sie auch hier haben können!"

## Universal-Waschmaschinen,

D. R.-Patent in Leistungsfähigkeit u. Einfachheit unerreicht.

## Wringmaschinen

in ausgezeichneter Qualität mit Prima-Para-Gummivalzen

## Patent-Hausmangeln

empfohlen

**Teumer & Bönsch, Hirschberg,**  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

tenstivem Mondenscheine erstrahle. In der Ede sprudelt der Hainer Wassersall herab, belebt von elektrischem Lichte und seine "Wellen" in tausenden von glitzernden Tropfen dem unsichtbaren Bosfin zufendend. Wirklich sehenswerth ist diese Decoration und wir glauben, daß man es dem Bocke gerne verzeiht, wenn er einem in dieser Idylle einen unidyllischen Stoß versetzt.

Begnügt Herr Tschörner sich mit einem "Bocktier-Fest" neuerer Stils, so bietet Herr Hartig "Hohes Rad" ganz was Neues, nämlich ein "Bockfest." Wir wissen nun zwar nicht, ob die Böcke auf diesem Feste recht vergnügt sein werden, glauben aber, daß Niemand einen Bock schießt, wenn er dort einen Bock oder mehrere Böcke zu sich nimmt. Daß der Bock von "Hasen" erzeugt ist, ist fast ein Wunder; wir hoffen, daß Niemand in die Lage kommt, allzu ernste Betrachtungen über die naturgeschichtliche Zusammensetzung des "Hasenbodes" anstellen zu müssen. Sollte dies wider Erwarten wirklich der Fall sein, so wünschen wir ihm eine glückliche Lösung des Rätsels, dem gastlichen Wirth aber einen reichlichen Consument.

\* G. v. Moser hat schon wieder ein neues Lustspiel vollendet, welches am Montag im Stadttheater zu Halle zum ersten Mal aufgeführt wurde und dort einen großen Erfolg erzielt haben soll. Das Stück hat den Titel "Graf Racogi" und enthält als Handlung die Durchführung einer gelungenen Curmethode, durch welche ein wohlhabender junger Kaufmann von seiner lustigen Nachahmungsucht überspannter Verlehrtheiten gewisser vornehmer Kreise noch rechtzeitig geheilt wird.

\* Die "Laubaner Zeitung" läßt sich folgendes Geschichtliches von hier berichten: Ein auswärtiger Handlungskreisender beabsichtigte einen Geldbrieff in Höhe von 8000 Mark zur Post zu tragen. Angelangt derselbst, war der Wertbrief aus seiner Tasche verschwunden. Schon war derselbe entschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen, als in demselben Augenblicke ein anscheinend armes Dienstmädchen den Fund auf der Post meldete und dem Verlierer aushändigte. Man kann sich die Freude darüber denken und wer war die Finderin? Es war die Stiefschwester des Reisenden, die er seit 10 Jahren nicht gesehen und deren Aufenthalt er überhaupt nicht wußte. (Ob's wohl auch wahr ist?)

\* Jenes Mädchen, von dem wir berichteten, daß es sich als Verkäuferin in einem hiesigen Wollgeschäfte mehrfachen Vertrauensbruch zu Schulden kommen ließ, entzog sich der Strafe durch Selbstmord. Das unglaubliche Mädchen, welches, wie man vermutet, verleitenden Einflüsterungen nicht Widerstand leisten konnte, hat Gift genommen. Die ärztliche Hilfe kam zu spät, um das junge Leben noch zu retten. Das Drama wird ein Nachspiel haben, indem gegen andere in die Sache verwickelte Personen die Untersuchung eingeleitet ist.

\* Da das Musterungsgeschäft für 1889 im März beginnt, so müssen bis dahin die Besuche um Zurückstellung von Militärflichtigen eingereicht werden. Es dürfen vorläufig zurückgestellt werden: a) die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwistern; b) der Sohn eines durch Arbeit und Aussicht unsähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; c) der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden verstorbene oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung des Erstern den Angehörigen eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann; d) Militärflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist; e) Inhaber von Fabriken oder anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärflichtjahr vorangehenden Jahres zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist;

f) Militärflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden; g) Militärflichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Sind die Reklamationsgründe durch freie Entschließung der Militärflichtigen oder seiner Angehörigen herbeigeführt (z. B. durch Ankauf, Pachtung, Uebertragung eines Besitzthums u. s. w.), so werden sie in der Regel verworfen.

a. Gerischdorf. Ein Schulknabe, wegen seiner Nötheit seit langem bekannt und deswegen von seinen jüngeren Mitschülern gefürchtet, hat wieder ein neues Stück seiner Fleigeli zum Besten gegeben. Beim Verlassen der Schule schlug er einen andern Schüler mit einem kurzen Stock, welchen er gewöhnlich bei sich trägt, ins Gesicht und verlegte denselben nicht unbedeutend in der Nähe des Auges. Leider sind an diesem Hoffnungsvollen Jungen alle Züchtigungen seitens der Lehrer bisher erfolglos gewesen und einer in Aussicht stehenden Lynchjustiz seitens seiner Mitschüler wegen der heutigen Nötheit wußte er sich durch eilige Flucht zu entziehen.

X. Warmbrunn, 27. Februar. Herr Präparator Martini erhielt dieser Tage aus Russland einen Wolf zugesandt; das prächtige Exemplar wird ausgezupft und dann wieder nach Russland zurückgehen. — Bei einer Hörnerschlittenpartie brach sich ein zu Besuch im Gebirge weilender Kaufmann das Bein und wurde nach Hirschberg geschafft, wo ihm in einem Hotel ärztliche Hilfe zu Theil wird.

X. Schmiedeberg, 27. Februar. Die Dielungen und der Zimmerausbau der Prinz-Heinrich-Baude, welche Herr Zimmermeister Großer hier selbst auf seinem Bauhofe hat anfertigen lassen, sind nun vollendet und werden im Laufe des März zu Schlitten auf die Prinz-Heinrich-Baude transportiert werden. Gegenwärtig wird an dem inneren Ausbau der Neubauten in Wolfsau, Krummhübel und Brückenberg trotz der kalten Jahreszeit fleißig gearbeitet, damit zur Saison alles dem Verkehr übergeben werden kann. Ebenso geht das Wirtschafts- und Logirhaus des Herrn Haase, des früheren Besitzers des Waldbaus, welches sich zwischen Krummhübel und dem Waldbause zur linken Seite des Weges vor dem Walde in einer überaus prächtigen Lage befindet, seiner Vollendung entgegen. Nahe dabei steht das neue Gast- und Logirhaus von Herrn Henschel, dem früheren Besitzer des Deutschen Kaiser in Krummhübel, und das Logirhaus des Maurers Schiller aus dem genannten Orte. Hierzu kommt noch das neue Trömer'sche Logirhaus, so daß zur kommenden Saison an brauchbaren Sommerwohnungen kein Mangel sein wird.

Friedeberg a. D., 26. Februar. Die hiesige Droschgruppe des R. G. B. erfuhr in der jüngsten Versammlung, daß der Verein am Schlusse des Jahres 80 Mitglieder zählte; die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 701,15 Mk. und eine Ausgabe von 638,20 Mk., so daß ein Kassenbestand von 62,95 Mk. verbleibt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Pastor Schmidt, Lehrer Walter, Kaufmann Greppi, Bürgermeister Häusler, Kaufmann Ohmann und Commerzienrat Renner wurden wieder gewählt, ebenso die Delegierten für die Generalsversammlung in Lauban, Pastor Schmidt, Lehrer Walter und als Stellvertreter Director Schmidt. — Die durch den Bau des Aussichtsturmes auf dem Märzberg entstandene Schuld von 900 Mk. ist wieder um 350 Mk. vermindert worden, wozu die Sektionen Görlitz, Bösen, Wohlau, Forst und Steinau namhafte Beiträge sandten.

b. Görlitz, 26. Februar. In dem benachbarten Schönberg hat ein dummer Scherz bei einem jungen Mädchen geistige Umnachtung hervorgerufen. Am Tanze betheiligte sich auch ein Schuhmacher mit seiner Braut. Während einer Pause wollte sich das Mädchen ausruhen und als sie sich anschickte, auf den hinter ihr stehenden Stuhl zu setzen, zog ihn der galante Bräutigam zum Scherze fort, so daß das Mädchen rücklings zu Boden fiel und seitdem tobsüchtig ist. Gestern mußte die Aufnahme der Unglücklichen in die Charité erfolgen, der Herr Bräutigam aber wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

c. Görlitz, 27. Februar. Zum Besten des Vereins junger christlicher Männer in Berlin fand heut im evangelischen Vereinshause hier selbst ein Theatervorstellung statt. Derselbe wurde eingeleitet durch eine biblische Ansprache des Herrn Superintendenten Schulze, worauf Vorträge des Herrn Grafen Büdler und des Herrn Baron von Rothkirch, beide Vorstandsmitglieder jenes Vereins in Berlin, folgten. Ersterer sprach über die Entwicklung der christlichen Vereine für junge Männer in Amerika, während letzterer mit hinreichender Veredeltheit die Thätigkeit des Berliner Vereins und dessen Zukunft schilderte. Da die Provinz Schlesien das bedeutendste Kontingent der zugehörenden Bevölkerung Berlins liefert, so ist das Interesse für diesen Verein in den schlesischen Kreisen wohl ein besonders lebhafte.

+ Sprottau, 27. Februar. Schwer vom Un Glück verfolgt wird eine Familie in dem benachbarten Niederzauche. Im vergangenen Jahre starb der Vater, vor einigen Tagen ein älteres Mädchen an Diphtheritis, und nun ist bei dem ältesten Sohne Geisteskrankheit ausgebrochen, so daß derselbe von mehreren handfesten Männern Tag und Nacht bewacht werden muß. Es ist seine Ueberführung in die Irrenanstalt zu Leubus angeordnet.

Glogau, 26. Februar. Gestern Nachmittag hatten sich mehrere Rebhühner, durch Futtermangel veranlaßt, bis in die Stadt gewagt, wo die armen Thierchen Unterschlupf in den Räumen des Stadttheaters suchten. Dort gelang es, die Rebhühner einzufangen. Letztere wurden an ein Vorstandsmitglied des hiesigen Jagdvereins abgeliefert.

s. Grünberg, 27. Februar. Die auf den Landkreisen des Staatsministers Dr. Friedenthal auf Günthersdorf vor ungefähr sechs Jahren bei Külpnau angelegte Moorkultur ist in den letzten Jahren bedeutend erweitert worden. Nach dem Muster derselben ist im vor-

gen Jahre bei Janny mit einer solchen Anlage vor gegangen worden.

X. Waldenburg, 27. Februar. Obwohl den Bergleuten aus der Auswanderung nach Westphalen keinerlei Vortheile erwachsen, sind doch wieder dieser Tage 30 Bergleute aus hiesiger Gegend nach dorthin verzogen. Die etwaigen Lohnvortheile werden durch die theueren Lebensmittelpreise in Westphalen mehr als aufgewogen. — Im hiesigen Knappschachtslazareth wurde der Grubenarbeiter Weiser eingeliefert; derselbe war in den Schacht der Melchiorgrube (Dittersbach) hinabgestürzt.

Neumarkt, 27. Februar. Der älteste Bürger unserer Stadt ist Herr Gasthofsbesitzer Specht, welcher vor einigen Tagen seinen 90. Geburtstag feierte, während er schon vor 3 Jahren das 60jährige Bürgerjubiläum feierlich beging.

# Breslau, 27. Februar. Nach einer der hiesigen Polizeibehörde zugegangenen Meldung ist in der Nacht vom 24. zum 25. d. Ms. das Tabernakel in der katholischen Pfarrkirche zu Jägerndorf (Osterr.-Schlesien) durch Nachschlüssel geöffnet und daraus eine silberne, teilweise vergoldete Monstranz im Werthe von etwa 1000 Gulden gestohlen worden. Allem Anschein nach hat sich der Dieb in die Kirche einschließen lassen und dieselbe am 25. d. Ms. früh verlassen. Der mutmaßliche Kirchenräuber war ein mittelgroßer, starker, etwa 30 Jahre alter Mann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich der Verbrecher nach Breslau wendete, um die gestohlene Monstranz zu verwerthen.

# Breslau, 27. Februar. Der hiesige landwirthschaftliche Centralverein hat an die einzelnen Zweigvereine ein Schreiben gerichtet, worin die Mitglieder ersucht werden, bei dem Drehsen mit Gepölen die größte Vorsicht anzuwenden, da sich viele Besitzer bierbei ihrer großen Verantwortlichkeit nicht immer bewußt seien.

Glatz, 27. Februar. Der wegen Betrugs zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilte Geschäftstreisende Hodina aus Ungarn wird im hiesigen Gerichtsgefängniß mit Anfertigung und Trocknen verschiedener Schachteln beschäftigt. Heute Vormittag entzündete er die Schachteln und versuchte sich an einer Latte zu erhängen, lebte zerbrach aber und Hodina fiel zur Erde. Nun riß er das Fenster auf und schrie: "Feuer! Hilfe!" Das Feuer wurde auch glücklich gelöscht und Hodina sofort in die Zelle, in welcher der Raubmörder Niedel sich am 22. d. erhängt hat, geschafft und dort an die Ketten des Niedel geschlossen.

Habelschwerti, 27. Februar. Der Glaser Geibergsverein hat hier in der Nähe eine Hörnerschlittenfahrt ins Werk gesetzt. Als Terrain ist der westliche Abhang des großen Schneeberges bei Wölfelsgrund gewählt worden. Am Sonntag wurde eine größere Fahrt unternommen. Gegen 30 Schlitten hatten die Teilnehmer, von denen eine beträchtliche Anzahl aus Breslau war, nach dem Bergnugungsorte befördert.

Kosel, 27. Februar. Am 19. d. Abends wurde zu Kobelwitz, Kr. Kosel, ein Gewitter beobachtet. Gegen 11 Uhr Nachts blieb es am südöstlichen Himmel und bald darauf wurde auch ein Donnerschlag gehört.

Ratibor, 26. Februar. Ein sonderbares Reisender lehrte in den "Drei Kronen" ein, wo er, da er mit Geld wohl versehen war, auch gute Aufnahme fand. Gestern nun vollführte der Mann allerlei Sonderbarkeiten. Zuerst warf er auf dem Bahnhofe mit Zwanzigmärkstücken und Banknoten förmlich umher. Dann gab er sich zu einem Fuhrwerksbesitzer, dem er eine Drosche mit Gespann für 600 Mk. ablaufen. Von hier ließ sich der sonderbare Reisende nach Kandzin jahren, wo er ebenfalls allerlei Allotria trieb, die auf eine gestörte Geistesähnlichkeit schließen ließen. Er wird nun überwacht, um nötigenfalls einer Irrenanstalt übergeben zu werden.

Selkennersdorf i. S., 26. Februar. Eine ergötzliche Geschichte, die man beinahe für Fälschung zu halten versucht wäre, würde sie nicht gut verbürgt, erzählt die „G. Z.“ Geht da ein Bäuerlein in der Gegend des Hollstädt Sees in die Stadt, verlaust dort seine Kuh und bindet den Erlös, 115 Fl., in einen Zipfel seines Taschentuches. Am Nachhauseweg fällt es ihm ein, nach den von ihm gestellten Schlingen zu sehen, und richtig: ein feiner Hase hat sich gefangen. Auch der wird in dasselbe Tuch gebunden und der Bauer geht fröhlich seinem Dorfe zu, als er plötzlich, um eine Biegung kommend, wenige Schritte vor sich den Förster sieht, der ihn schon immer im Verdachte der Wilddieberei hakte, das wußte er. Vor Schred läßt der Bauer den Hasen (im Tuche) zur Erde fallen, der aber bekommt die Füße frei, und läuft mit dem Tuch und den 115 Fl. davon, so schnell er kann. Diesmal soll der Förster gegen den Bauer keine Anzeige erstatte haben.

Um Platz hier größtes Lampen, Laternen, Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke &c. Gebiegene Arbeit, Herm. Liebig, Magazin für Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe. Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badewannen-Geschäft. solide Preise! Vereinbarte Theilzahlung gestattet! — Neuheiten zu jeder Jahreszeit! 956 D. D.



## Schuhwaaren

empfiehlt in großartiger Auswahl überraschend billig die Fabrik von J. A. Wendlandt,

Langstraße 1,

gegenüber der Adler-Apotheke.

Z. B.: Knabenstiefelsetzen von Ml. 4,25 an, Mädchenstiefeln zum Knöpfen von Ml. 4 an, einfache, dauerhafte Damenstiefelsetzen mit Zug von Ml. 4,50 bis 7, Herren-Spiegel-Rosstiefelsetzen von Ml. 9,25 an, Filzschuhe und sämtliche warme Fußbekleidung jetzt zu Kosten-Preisen!

Zur pünktlichen Lieferung aller Journale und Zeitschriften und Lesezirkel empfiehlt sich H. Springer's Buchhandlg.

Ia. raffin. Rüböl,  
Maschinenöl,  
gef. schlesischen Leinöl-Varnish  
offerirt billigst ab Lager bei Herrn  
Spediteur R. Walter in Hirschberg  
Erste Panscher Oelfabrik  
in Lauban. 2431

Gummischuhe u. Boots,  
bestes Fabrikat, in allen Größen empfiehlt  
billigst! Anerkannt vorzüglich werden  
solche reparirt und auf Schuhwerk jeder  
Art als Schutz gegen Glätte Filz-  
sohlen untergelegt, für Haltbarkeit  
garantiert!

J. A. Wendlandt, Gärtner  
Hirschberg, Langstr. 1.



Auflage 352.000; das verbreitete aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Lieberungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25—75 Pf. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 200 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in ihrer ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alte Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Beschreibungen für Weiß- und Wundstickelei, Namens-Chiffren &c. Monatlich werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Postdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Auf ein Schloss wird gesucht ein unverheirateter junger Diener per 1. April. Näh. v. b. Verm. Comt. Otto, Markt 17.



## Ein Lehrling.

Sohn anständiger Eltern, kann bald oder öfters in die Lehre treten bei

Alb. Rath,  
Steinmetz und Bildhauerei,  
Alt-Kennitz im Riesengebirge.

Stube, Alkove u. Beigelaß per 1. April er. an ruhige Leute für Ml. 114 p. a. zu vermieten; und kann Verlaufsraum beigeben werden; auch sind schöne Kellerräume billig zu vermieten bei J. A. Wendlandt, Langstr. 1.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf., bei G. Zehmeyer, Nürnberg.

## Getreide-Preise.

Hirschberg, 28. Januar 1889.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 19,00—18,30  
—17,40 Ml., gelber Weizen 18,70—17,50  
—17,00 Ml. Roggen 15,00—15,60—15,20 Ml.  
Gerste 16,80—15,80—13,50 Ml. — Hafer  
14,00—13,80—13,60 Ml. — Butter per 1/2 kg.  
1,00—0,95 Ml. — Eier die Mandel 0,75 Ml.

## Restaurant Hedwigsbad.

Großes

## Bockbierfest.

Stoff vorzüglich.

Decoration überraschend.  
Freie Gebirgslandschaft.  
Elektrischer Wasserfall.  
(In Thätigkeit Abends von 7 Uhr ab).  
Felsengrotte &c.

## R. Tschörtner.

heute:  
**Schweinschlachten**,  
Abends: **Wurstabendbrot**,  
wozu ergebenst einlädt  
H. Mende, „Jägerhof“.

**eteorologisches.**

28. Februar, Worm. 9 Uhr.  
Barometer 722 1/4 m/m (gestern 721 1/4) Temperatur  
— 10° R. Niedrigste Nachttemperatur — 12 1/2° R.  
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

## Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe:  
vierteljährlich  
90 Pf.

## Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe:  
vierteljährlich  
60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevastickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

**Nen:** Colorirte Vorlagen für farbige Filet-Gypsure und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit sein colorirten, sylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

3486

## Einige Urtheile der Presse:

**Für's Haus** (Dresden). — Selbst der faulste Backisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevastickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingebenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

**Germany** (Berlin). — Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vor trefflich. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

**Bremische Zeitung** (Bremen). — „Selbst der faulste Backisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevastickerei verlehnte Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — Jugendschriften-Commission des schw. Lehrvereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardi in Berlin, W., Kurfürstenstraße 156, entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

## Berliner Börse vom 27. Februar 1889.

### Geldsorten und Banknoten.

		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke . . . . .	16,19	Pr. Bd.-Eb. VI. rückz. 115 . . . . .
Imperial . . . . .	—	do. do. X. rückz. 110 . . . . .
Deutsch. Banknoten 100 fl. . . . .	168,75	do. do. X. rückz. 100 . . . . .
Russische do. 100 R. . . . .	219,00	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert. . . . .

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Akteile . . . . .	4	109,30
Preuß. Kon. Akteile . . . . .	4	108,80
do. do. . . . .	3 1/2	154,40
do. do. Staate-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	101,80
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	4	104,70
do. do. . . . .	3 1/2	103,20
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5	118,50
do. do. . . . .	4	106,30
Pommersche Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	102,00
Posen. do. . . . .	4	102,50
Schles. allgemeinst. Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	—
do. Landesk. A. do. . . . .	3 1/2	101,75
do. do. A. C. do. . . . .	1 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe . . . . .	4	105,50
Posen. do. . . . .	4	105,50
Preußische Staats-Rente . . . . .	3	95,30
Sächsische Brümmer-Akteile v. 55 . . . . .	3 1/2	172,30

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

		Zinsfuß.
Pr. Bd.-Eb. VI. rückz. 115 . . . . .	4 1/2	115,75
do. do. X. rückz. 110 . . . . .	4 1/2	111,50
do. do. X. rückz. 100 . . . . .	4	103,00
Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert. . . . .	4 1/2	138,75
Schlesische Bod.-Cred.-Pfd. . . . .	5	104,75
do. do. rückz. à 110 . . . . .	4 1/2	112,25
do. do. rückz. à 100 . . . . .	4	103,75

### Bank-Actionen.

		Zinsfuß.
Breslauer Disconto-Bank	5	116,40
do. Wechsler-Bank	5 1/2	107,75
Niederländische Bank	5	—
Norddeutsche Bank	6 1/10	172,80
Oberlausitzer Bank	5 1/2	—
Desterr. Credit-Actionen	8 1/10	58,80
Bremische Hypotheken-Bank	0	—
Bohemian Provincial-Bank	6 1/2	115,30
Bremer Provinzial-Bank	5 1/2	126,10
Bremer Hyp. Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	145,00
Bremer Hypoth.-Cert.-Bod.-G.	8 1/4	145,00
Bremer Hypoth.-Cert.-A.	5 1/2	114,00
Reichsbank	6 1/4	134,00
Sächsische Bank	5 1/2	110,25
Sächsische Bankverein	5	131,10

### Industrie-Actionen.

		Zinsfuß.
Erbmaschinen-Spinner	3 1/2	106,25
Breslauer Pferdebahn	5	145,50
Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	267,90
Braunschweiger Int.	6	192,00
Sächsische Eisen.-Fab. Kramsta	7	144,50
Sächsische Gewerbeversicherung	30	209,50
Navensbg. Spinn.	7	153,00
Bank-Discoun 3% — Lombard-Zinsfuß 4%		
Bank-Discoun 3%		

Druck: J. Böhheim, Hirschberg.

Herausgeber: J. Böhheim; verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes. J. B.: J. G. Schwäbli, Hirschberg.

**Paul Oertel**, vorm. W. Pfund,  
Ecke der Schulstraße u. Promenade  
(Mohren-Ecke).